

Franckesche Stiftungen zu Halle

Christen-Statt auff Erden ohne gewöhnlichen Lehr- Wehr- und Nehr-Stand. oder kurtze/ doch Eigendliche Abbildung derer auß dem Reich der Natur ...

Dippel, Johann Conrad

[S.l.], 1700

VD17 VD17 3:312756S

Das 4. Kapitel

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-231729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-231729)

Das 4. Capitel.

Als gewöhnliche Gebeth für die drey Hauptstände der Christenheit / kan nicht geschehen im Nahmen Christi. Was das Gebeth / Fürbitt und Dancksagung ins gemein sey. Was sey im Nahmen Christi bethen. Was man im Nahmen Christi bitten könne / und wer im Nahmen Christi bethen könne. Dieser Wahrheit application auff die gewöhnliche Gebeths-formuln in Babel.

Nach angehörter Predigt des Worts der Wahrheit / wenden wir uns nun auch zum gewöhnlichen Gebeth vor die drey Hauptstände / und besehen auff gleiche Art den Babelischen Breuel der Verwüstung / welcher in diesem Stück des Gottes-Diensts an allen Orthen im Schwang gehet. Zuvor aber wird zu klärerer Aufsführung der Sach nöthig sein / etwas ins Gemein zu reden von dem Gebeth der Christen / welches das für-
nehm

nehmste Stück ihres Ampt und Gottes-
Dienstes ist.

Es scheint der blinden Vernunft//
wann sie dieser Sach in ihrem Irlicht
willnach sinnen / fast thörig und ab urd,
daß Gott / der der Menschen Heyl in
Christo mit allem Ernst suchet / und lieber
gibt als wir nehmen / und nehmen kön-
nen / dennoch von denen / die ihn / und ihr
Heyl in Christo nun anheben zu erken-
nen / das Gebeth erfordert / ohne welches
nichts erlanget wird. Wann wir aber die
Sach in ihrem wahren Grund aus dem
Licht der Wahrheit einsehen / und erwegen /
so wird sichs finden / daß uns Gott ohne
unser Gebeth nichts geben könne / von de-
nen Schätzen / die uns durch Jesum zum
Heyl unserer Seelen mitgethelet werden.
Dieses wird der Vernunft / die des Men-
schen Zustand in dem Fall nicht penetri-
ren kan / und von der Allmacht Gottes
einen fatalen Nothzwang also bald
wird herholen / noch absurder vorkommen.
Aber wann sie die Vermahnungen des
Heylandes zum bitten / anklopfen / suchen
und wachen / und alsdann die praxin der
Apstel selbst / wird erwegen / so wird sie auf
we

wenigste so weit zurückgehalten werden/ daß sie dencken muß/ das bethen und bitten auf unser Seithen/ seye nicht umsonst/ und auf einige Arth nöthig. Wir wollen die ganze Sach kurz zusammen fassen / und zeigen/ wie der Mensch ohne GOTT nicht könne bethen/ und wie auch GOTT sein Werck in uns ohne unser Gebeth nicht könne vollführen.

Erstlich muß freylich der Höchste Gott der armen Seelen / die in dem Fall liegt/ mit seiner Gnade/ Licht/ und der Zucht seines guten Geistes zu vor kommen/ und ihr die Augen eröffnen/ daß sie ihr Heyl/ und den Weeg zu demselben kann erkennen und einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bekommen. Wann nun die Seele in dieser Überzeugung ihren Willen und alle Kräfte zu Gott erhebet/ und nach diesen Schätzen mit allem Ernst strebet/ so tritt sie in den Stand des Gebeths / oder des suchens und anklopfens/ da sie mit ihrer Begierde und Willen nur dem nachhänget/ was sie in Ewigkeit vergnügen kann. Und dieses verlangen sambt inniglicher

licher aufopferung und völliger übergab
 an Gott/ heisset im Geist und in der
 Wahrheit bitten/ kann geschehen ohne
 Bild oder Worte/ und eben diesen Zu-
 stand der Heyls-begierigen Seelen er-
 fordert der Apostel/ wann er spricht:
 Bethet ohn unterlaß. Wann nun
 die hungriche Seele in solchem Zustand
 des Gebeths auch gedrungen wird/ durch
 euserliche Wort und Gebärden/ den Zu-
 stand ihres Herzens zu bezeugen/ und
 sich vor Gott nider zu werffen/ so haben
 wir dieses Gebeth/ wie es mit Worten und
 Bildern obgefasset ist nicht an zu sehen/
 als eine Ursach die Gott zur Erhörung
 bewege/ sondern als ein euserlich Mittel
 zur tieffern Andacht des bethenden selb-
 sten/ der noch solcher bildlicher Erweckung
 vonnöthen hat / und dann auch als eine
 demüthige und aufrichtige euserliche bee-
 zeugung des Herzens-grundes / der in
 solchem Gebet so beschaffen ist/ daß Gott
 darinn/ als in einem leeren und gelassenes
 Gefäß/ sein Werck vollführen kann/
 und darum ist das Gebeth für Gott
 angenehm/ und wird erhöret. Dann
 welche

welche Seel nicht also betet / die hat GOTT ihren Willen noch nicht über geben / und in solcher Fan GOTT daß Heyl in Jesu Christo nicht voll führen. Weil daß verlorne Göttliche Bild nicht mit unvermeidlicher Gewalt widerbracht wird / gleich wie es dem Menschen nicht mit unvermeidlicher Gewalt geraubet worden.

Fürbitz / ist ein höherer Grad im Christenthum / und kan keiner solche mit Krafft im Geist und Wahrheit verrichten / als der nun zur rechtmäßigen neuen Creatur in Christo gelanget / oder in den geistlichen Priester-Orden getretten : dann so lang die Seele ihr eigen Dörffigkeit noch erblicket / kan sie nicht wohl vor andere bethen / und so lang sie nicht selbst die Schätze des Heyligthums in gehörigem Maas besizet / kan sie dieselbe auch andern in der Handreichung des Geistes nicht mittheilen. Der Grund dieses Geheimnisses / kan droben aus dem ersten Capitel leicht gefasset werden : Und bestehet darinnen / daß ein Glied an dem Leibe Christi / welches nun zu seiner gehörigen

gen Stand und Alter in Christo gelangenet /
 von Gott und Christo darzu gesetzt ist /
 daß es aus der Güte der Gnade / so es nun
 in Christo besitzet / denen andern / die noch
 ferne / oder schwach sind / zu Hülffe kompt /
 biß sie alle hinankommen zu einerley
 Glauben etc. Und diese Handreichung des
 Geistes wird fürnemlich von den wahren
 Priestern Gottes / die nunmehr den
 Sieg in Christo wider ihre eigene Feinde
 erhalten haben / und in dem hohenpriester-
 lichen Geist Jesu Christi getrieben
 werden / vor andere zu ringen / außgeübt
 durch Fürbitte: Wann die von der Lie-
 be Gottes durchdrungene Seel / sich vor
 Gottes Angesicht vor ihre Brüder / und
 alle Creaturen auffopffert / aus dem
 Brunnen des Lichts und der Liebe Kräfte
 ich sich ziehet / und dieselbe durch die
 Magic des Geistes / und Gemeinschaft
 der innern Willen-Kräfte / so warhaff-
 tig und thätig in die Seele / vor welche
 sie bittet / einführet / sie seye auch dem Orth
 noch nahe oder ferne / so warhafftig ein
 Brenn-Spiegel durch die Strahlen der
 Sonnen so er in sich gefasset und concen-
 triret

trivet hat / Krafft und Macht hat die im vorgesezte Materie anzuzünde. Und dieses Gebeth eines gerechten im neuen Bunde vermag viel: Weil Christus der nunmehr in dem Bethel verkläret ist / selbst in seinem hohen-priesterlichen Amte erscheinet / und die Sünde des / vor welchen das Gebeth geschichet / auff sich nimmt / wider das Reich der Finsternis / darin die Seele noch gefangen liegt / streitet / und endlich / wo die Seele / vor welche gebethen wird / durch Dargebung ihres Willens solcher Krafft Raum läffet / den Sieg davon trägt. Je mehr nun dieser Fürbitter auff Erden werden gefunden werden / je mehr wird das Reich Jesu Christi durchbrechen. Und ohne dieses Priesterthum ist alles Lehren und Predigen noch nicht in dem Stand / daß es könne ein Evangelisches Ministerium genennet werden. Welches uns allen / als eine Sach / da viel angelegen / soll eingebunden sein: Damit wir uns nicht zu weit verlauffen / und erst selbst suchen unser eigene Feinde in Christo zu überwinden / ehe wir uns als Diener des neuen Bundes / und Prie-
ster

ster Gottes vor andere zum Dienst des Geistes anbiethen; sonst möchten wir leicht fremd Feuer auf diesen Altar bringen/ oder in ein fremdes Ampt greiffen: welches doch gar verwegen und unbedachtsam heut zu Tag geschiehet/ da ein jeder/ der offte nur den Schein eines geistlichen Lebens hat/ absonderlich die so im Predig-ampft stehen/ also bald seine Fürbitt in allen Brieffen/ und bey jeder Gelegenheit feyl trägt. Lasset uns doch zu vor selbst vor unser eigne Noth recht zu Gott beten lernen / und unser eigen Heyl mit Ernst suchen/ ehe wir unsere Dienste vor andere widmen. Dann das Formuliren und Schwätzen willes in diesem Ampt nicht ausmachen.

Danckszagung ist ein stück der Christenpflicht/ wann die Seele die Erhörung ihres Gebets empfangen hatt/ und alles was sie gutes besizet/ in höchster Demuth und Gemüths-Vergnügung ihrem Himmlischen Vatter heimschreibet/ auch in allen dingen allein diesen Willen zu vollbringen trachtet.

Aus dieser erkannten Arth und Wesen
des

Des Gebets/ ist zu ersehen/ was es sey:
 im Nahmen Christi beten/ davon der Hey-
 land spricht. Alles was ihr den Vatter
 bitten werdet in meinem Nahmen
 das wird er euch geben. Nehmlich:
 im Nahmen Christi beten / heisset erst-
 lich in dem Geist und Sinn Christi
 beten in welchem Verstand alle Werke
 Worte und Absichten der Christen im
 im Nahmen Christi geschehen sollen.
 Zum andern: um nichts bethen/ als was
 uns Gott in Christo schencken will/ und
 um was Christus selbst in den Tagen
 seines Fleisches allein gebethen hatt. So
 bleibt der Ausspruch Christi wahr daß
 solches Gebeth erhöret werde/ weil also
 Gott um nichts gebeten wird / als was
 er uns schon nach seiner ewigen Liebe in
 seinem Sohn zu gedach hat/ und welches
 er nun in der That/wann wir ihm unsern
 Willen / darlegen und alle Kräfte der
 Seelen im Gebeth aufopfern/ uns kann
 mittheilen. Die Güther dieser Welt
 können nun gar nicht im Nahmen Christi
 von Gott gebeten werden/ es seye dann
 indirectè, von denen Anfängern/ die noch
 schwach

schwach im Glauben sind/ und/ damit
 sie durch die Sorge der Nahrung nicht
 an ihrer geistlichen Berufs- arbeits- mo-
 gen gehindert werden/ um das tägliche
 Brod Gott anzurufen von Christo
 selbst angewissen werden. Dann der
 Unglaube will heute gern sehen/ was
 er morgen essen soll/ welcher aber ein-
 mahl weichen muß bey denen/ die
 Christum recht erkennen; dann die irdische
 Güther gehören ja nicht in das Reich
 Christi/ und alle Menschen empfangen
 dieselbe / so viel ihnen zur Nothdurfft
 dienet/ von Gott/ nicht als von einem
 Vatter in Christo/ sondern vermög des
 Rechts der Erschöpfung und allgemeiner
 Erhaltung des anerschaffenen Wesens.
 Es kann auch keiner im Nahmen Christi
 bethen/ der noch mit seinen Begierden
 und Lusten in der Eitelkeit verstrickt
 liegt/ sondern dieses Gebett erfordert
 eine Seele/ die auß dem Licht von oben
 überzeuget/ das wahre Guth suchet/ das
 irdische vor Noth achtet / und einen
 Hunger und Durst nach der Gerechtig-
 keit des Reichs Christi in sich empfindet.

Die

Die jenige/ die nun noch von Gott irr-
 dische Gütler bitten / beten noch nicht
 völlig in Christo und wann ihr blindes
 Gebeth von Gott angesehen und erhöret
 wird/ so giebt er ihnen das verlangte ent-
 weder im Zorn/ als wie den Israeliten
 den König; oder er übersichet aus er-
 barmender Liebe ihre Thorheit/ und
 locket sie durch die Erhörung solches
 Gebeths näher zu sich/ daß sie sich
 möchten bewegen lassen/ ihn besser zu
 suchen und zu erkennen/ und etwas
 bessers und würdigers von seinen Schät-
 zen zu begehren. Weilen er ihnen das
 irr dische/ ohne ihr bitten und verlangen
 so viel ihnen nothig ist/ wolle zu werffen
 und ohne dem solches schon ohne ihr
 bitten thue/ wann sie ihn nur in Christo
 und in dem Reich des Lichts und der
 Liebesuchen wolten. Sehet hier/ geliebte/
 was es gesagt sey/ im Nahmen Christi
 bethen/ und machet durch euer Babelisch
 Gebeth/ da ihr alle absurde Gebeths-
 Formen im Nahmen Christi/ den Worten
 nach beschlieset/ euren Heyland nicht zum
 Lügner/ der da spricht: alles was ihr den
 E Vats

Vatter in meinem Nahmen bitten werdet/ wird er euch geben. Da ihr doch nicht empfanget/ was ihr/ wider Christum/ im Nahmen Christi/ und von solchen Sachen die nicht in das Reich Gottes in Christo gehören/ verlanget. Dann ihr bethet nicht recht; sondern daß ihrs mit euren Lüsten verzehret; und was euch Gott geben will/ verlanget ihr nicht.

Wie kann man nun/ daß wir den vor aller Christen Augen stinckenden alten Roth/ zur gröserer Abscheu/ nur recht auf- rühren/ auf Canseln in unsern so genannten Beth- Häusern/ im Nahmen Christi bitten und dancken/ vor solche Dinge/ die uns nicht im Nahmen Christi von Gott zu gedacht sind. Als zum Exempel um Sieg der Christlichen Waffen/ da Christus niemahs in seinen Gliedern die leibliche Waffen führet. Wie will man ohne Schande vor dem Angesicht Gottes im Nahmen Christi dancken und mit Canonen das Te Deum Laudamus schieffen/ wann man in dem Zorn Gottes und in wüster Eigenheit:

heit Stätte erobert / und so viel tausend
 dem Gericht des Zorns durch den Tod
 aufgeopfert hat / die ohne den Geist
 Christi / in unmenschlichem Grimm und
 Wuth mehrentheils dahin fahren. Die
 Juden im alten Bund konten zwar wohl
 GOTT / aber dennoch nicht im Nahmen
 Christi / vor verliehenen Sieg dancken/
 wann sie auff Befehl und Verheiffung
 Gottes / als Instrumente des Zorns und
 der Gerechtigkeit Gottes / ihre Feinde
 darnider geschlagen. Aber nun höret un-
 ter denen / die Glieder an Christi Leib
 sind / solches Menschenwürgen auff. Es
 ist auch keine unter den heutigen Potenta-
 ten / der unter dem Geßetz im Nahmen
 und Befehl des HERRN Kriegführete / so
 daß er auff seiner Seite sich nur als ein
 Instrument des Zorns und der Gerech-
 tigkeit Gottes gebrauchen liesse / sondern
 alles geschiehet in privat- Rach und Ei-
 genheit / wie das sonst von ihnen verbot-
 tene privat-duellhren / oder aus Herrsch-
 sucht und diebischer Begierde / welche
 auszuführen / so viel tausend tod geschla-
 gen werden. Und man scheuet sich den-

noch nicht über solche Greuel den Namen
 Christi zu nennen in Fürbitt und Dancks-
 sagung. Sehet so hat bißhieber die Ele-
 risen den Drachen in seinem feuerspendenden
 Grim und Hochmuth / als Gottes Ord-
 nung erhoben / weil sie von solchen HErrn
 ihren Schutz haben / und als Diener Chris-
 sti gleichfals angesehen werden. Aber die
 Zeit ist nicht so ferne / da der Schutz
 wird sein wie Werg / und sein Wür-
 cker (der falsche Prophet) wie ein
 Funcke / und beydes mit einander
 angezündet werden / daß niemand
 lösche. Jes. a. I. 37. Wann aber die H.
 Schrift den Christen befiehlt / Fürbitt
 zu thun auch vor die Könige / so setzet sie gar
 einen andern Endzweck / nemlich daß Gott
 sie also mit seinem guten Geist führen und
 leiten wolle / damit die Kinder Gottes /
 unter ihrem Schutz und Schirm / ein ge-
 ruhiges und stilles Leben führen möchte.
 in aller Gottseligkeit und Erbarkeit dann
 hierzu hat sie Gott verordnet / daß sie im
 Frieden sollen Gerechtigkeit suchen / und die
 Kinder vor der Unbilligkeit der Fremde
 schützen. Dieses lasset / uns heut zu tag
 auch

auch mit Ernst bitten/ damit unser Christliche Regenten einmahl mögen auffhören/ nach eigenem Willen zu Herrschen/ und Christum zu verfolgen; sondern Gott die Ehre geben.

Um die Händel der Nahrung scheuet man sich gleichfalls nicht getrost in Christi Nahmen zu bitten. Als wann es erlaubt wäre in dem Namen Christi irrdische Schätze zu sammeln. Welcher Breuel absonderlich in grossen Handel = Stätten im Schwang gehet / da ein jeder Mammons = Bruder seinen Handel zu Wasser und zu Land vor die Ohren Gottes bringt/ und vor den Lohn der Ungerechtigkeit in dem Nahmen Christi auff der Cankel um gut Glück bitten läffet. Zugeschweigen der abfu den und recht fleischlichen Gebeths = Formeln/ deren man ganze Heus Wägen voll hat / und die all im Nahmen Christi beschlossen werden / ob sie schon meistentheils im Nahmen des verderbten alten Menschen gemacht sind/ und nachgesprochen werden. Da ist schier keine Babylonische Ordnung/ und Handthierung/ welche nicht durch eine sonderbare

re Gebeths-Form zum göttlichen Beruff
 sey gemacht worden. Wann in dem
 großen Gebeth-Buch des Cubachs in
 welchem unter andern auch im Nahmen
 Christi vor Pferde/ Ochsen/ Kühe und
 Kälber/ und deren gedeyen ein Fürbitts-
 Form zu finden ist/ nur auch noch ein
 Gebethlein gefunden würde/ von einem
 Comödianten/ Kartenmacher/ und
 Tanzmeister oder Taschen-Spieler/ so
 wäre es recht complet, und wäre kein
 Dienst der Eitelkeit/ Beruff/ oder Zunfft
 mehr übrig/ die nicht ihre Geschäfte im
 Nahmen Christi Gott könne fürtragen.
O Herr wie lang solls noch wer-
 den/ daß dein Nahme so gespottet/
 und dein Reich gelästert werde!
 Erbarme dich über solche Blind-
 heit/ und laß an allen Orthen kund
 werden die Rechte Deiner Gerech-
 tigkeit/ und die Gerichte deines
 Reichs; auff daß man dir dienen
 möge nach deinem Wohlgefallen/
 und deine Rechte halten/ wie es
 deinem Nahmen rühmlich/ und uns
 feelig ist. Amen! Amen!

Summe



Summa Summarum.

Wer Lust und Eigenheit aus Got-
tes Reich verbannt /
So wär die Liebe gleich / und
brennten keine Flammen
Des Grimms : Es bliebe nur der wahre
Königs-Stand /
Da ohn Gesetz und Furcht die Chris-
ten sind beyammen.
In Babel hat der Zorn die Stände ein-
geführt /
Und hebt sich wider auff / wann Licht
und Lieb regiert.
Drum küsst bald den Sohn der Liebe /
der euch rufft
Zu der Beständigkeit / * darin sein
Reich wird bleiben.

* Hebr. XII. 27.28.

E 4

Da

Da nun der Wächter Schaar in jener
 Sternen-Lufft
 Des Bechers Grimm macht kundt/
 der Babel wird auff reiben.
 Wer diese Seeligkeit verachtet / geht da-
 hin/
 Wo ihn gefangen hält sein hoher Sas-
 tans-Sinn.
 Kein Christen-Aug sieht scheel / wo Chris-
 tus König ist.
 Das Reich der Finsternuß / das will
 nicht sein gefangen
 In diesem Liebes-Joch. Drum Leser/
 wer du bist /
 Verrathe nicht zu weit dein fleischlic
 Verlangen:
 Nur Babels Hur und Thier / in wüsten
 Krämer-Land /
 Sind dieser Wahrheit feind und schüz-
 ken ihren Stand.

Un-



Anhang.

Vor einigen Tagen kame zumir ein ge-
 wisser Freund / den ich sonst in einer
 ziemlichen Freyheit der Evangelischen
 Wahrheit zuvor zu stehen erkant hab / und
 klagte mir mit bestürztem Gemütthe / daß
 sich so viele Prediger an meinen Schriff-
 ten ärgerten / und er selbst auch mannehro
 versichert wäre / daß die Sach / die ich trie-
 be nicht richtig vor Gott sey. Er wollte
 auch zu meiner Bekehrung und besse-
 rer Überzeugung mir Herr Doctor Speners
 Tractätlein / unter dem Titul : Der
 Klagen über das verdorbene Chri-
 stenthum Mißbrauch und rechter
 Gebrauch ic. bester Maassen recom-
 mendiren in welchem die Mittel-straffe
 seiner Meinung nach / recht getroffen wä-
 re; welches mich dann bewogen / solches
 Scriptum, dessen Anlaß und Gelegenheit
E S
mir

mir schon durch Erzählung eines Freundes wohl bewusst/ der Inhalt aber und die Beweisgründe noch nicht so genau bekannt waren/ durch zu lesen. Nur will zwar mein Zustand und Jugend mir aller Dings mißrathen/ von diesem Theologo, und diesen Schriften ein Urtheyl zu fällen; weilen aber der Feind dieses Lehrers Schriften und Ansehen gar zu sehr zu seinem Vortheil wider die Evangelische Wahrheit mißbrauchet/ und ich sonst von Seiten dieses Christlichen und bescheidenen Theologi die Versicherung habe/ daß er seine Meinungen Niemand werde aufdringen/ auch/ als ein wahrer Christ/ es gern geschehen lassen/ wann andre frey an Tag legen/ worin sie ihm nicht können beystimmen/ so zwinget mich erstlich die unparteyische Wahrheit des Evangelii/ und zum andern/ setzt mich außer Furcht die Christliche Gravität und bescheidenheit dieses Mannes/ der dadurch gar nicht wird offendirt werden/ daß ich in der gleichern wichtigen Angelegenheit sagen muß und

und

und kan / was Christus der König der Ehren erfordert / und was der Glaube an ihn der kein Ansehen der Person leydet / aller dings mitt sich bringt. So muß ich nun für Gottes Angesicht bekennen / daß ich dieses Büchlein mit zimlichem Verdruß durch gelesen und fürnemlich das darinn gefunden was ein Lutherischer Theologus zur Erhebung seiner Secte und zur beschützung seiner station nur kann auf die Bahn bringen. Und sind die angeführte Gründe einem / der weiter ersöfnete / und tieffer durchdringend Augen zu sehen hat / und dabey von allen Sectirischen Prajudiciis und Menschen Fürcht frey ist / gar leicht zu beantworten; im Gegentheil aber mit stärckern Gründen dar zu thun / daß unser Lutherische Secte, so wohl der Lehr als dem Leben nach / ein frömlisches Babel sey / welches niemals Zion gewesen / und darum den Nahmen eines verdorbenen Zions viel weniger meririrt / als die Römisch-Catholische Kirch / die noch von Anfang gut gewesen / und nur degenerirt oder zur Hure worden;

E 2

dahin

dahingegen durch dieneuliche Reformation
 nur neue Artickel und Meinungen auf-
 gebracht/ wordurch sich die grose Statt
 in 3. Theil getrennet hat/ und Christo
 so wenig eine Christliche Kirch/ oder
 Zion auf gerichtet und gesammlet wor-
 den/ so wenig die Augspurgische Con-
 fession oder der Heydelbergische Catechis-
 mus das Buch des Lebens ist/ auch so
 wenig Diener des neuen Bundes/ die
 aus Gott für Gott/ in Christo Jesu das
 Evangelium verkündigen können/ ge-
 wesen/ die Christo ein Zion hätten sollen
 bauen / und solches Zion durch die
 Krafft Christi/ und nicht durch die
 Reichs-Abschiede/ und Religions-Krie-
 ge bestättigen helfen/ so wenig das auff
 Universitäten erlangt studium Theolo-
 gicum, und die durch die Vernunft ge-
 fasste Orthodoxie einen Gesalbten des
 Herren / und das brachium seculare eine
 Mauer zu Zion ausmachtet. Meine
 Gedancken von diesem Mann/ den seine
 Treue/ Demuth/ Gottes-furcht/ und un-
 ermüdeter Fleiß in seinem Ampt billig
 berühmt

berühmet gemacht/ / lassen sich durch
 Das Urtheil der Liebe/ die alles/ hoffet
 und zum besten deutet/ und allhir nicht
 gern einen präsumirten Unglauben und
 Menschen-surcht sich will aufein widrig
 Urtheil lencken lassen/ dahin beugen/ daß
 entweder Gott der Herr mit Fleiß/ auß
 heichliger Weißheit/ ihm das völlige
 durch schauen in das Gesetz der Freyheit
 biß hieher entzogen/ oder er wider besser
 wissen und Erkenntnuß/ den Juden in
 seiner Secte nicht gar zu ärgerlich zu
 scheinen/ sich nach den dörrftigen Saks-
 ungen in Liebe accomodirt, und dar-
 durch sich zwar desto eher einen Anhang
 gemacht/ aber der Sach Christi nicht so
 grosen Vortheil geschaffet. Dann weilien
 die Vernunft/ die das Creutz Christi
 scheuet/ sich gar leicht kann dahin bereden
 lassen/ daß sie unter den Gesetzen und
 Amptern der Welt/ darinen sie ihr Leben
 findet/ von Pietät und der praxi des
 wahren Christenthums redet/ auch über
 den Verfall des Lutherischen Zions
 herzlich klaget und bessere Zeiten wünschet

ſchet und hoffet/ wo es nur Friede im
 Land bleibet / ſo lang wir leben und im
 Ampt ſtehen/ ſo hat Herr Docter Spener/
 dem ſonſt ſein Lob vor Gott und der
 Welt ungekränckt bleibet / mit ſeinen
 Schrifften zufälliger Weiße gar viele
 Heuchler gemacht/ die ihme gar leicht die
 Praxin und Pia deſideria haben können
 nachſchwägen/ und dennoch als Päbſte/
 die das blinde Volck in Sackungen ge-
 fangen halten / und als Feinde des
 Creuzes Chriſti/ deren der Bauch ihr
 Gott iſt/ und die/ weil ſie Pietiſten heißen/
 alle Werke des Fleiſches und der Ver-
 nunfft im Glauben verrichten können/
 ſich vor den Augen der Kinder Gottes
 preſtituiren ja offtmahls ſelbſt den Welt-
 Menſchen mit ihren Fleiſſlichen Wercken
 und Abſichten ärgerlich fallen. Dieſe
 alle haben in ſeinen Schrifften gar ein
 ſicheres Afylum, und daher geſchiehet/
 daß auch nunmehr / da die Noth in
 Babel größer wird/ die jenige/ die zu vor
 den Herren Doctor Spener/ nur weil
 ihnen ſein Gottſeeliges Wandel/ und
 ſein

sein ermahnen zum bessern Leben ärgerlich
 gewesen/ gelästert und verkehrert/ sich vor
 seine Warthey erklären/ und ihne ge-
 treulich nach schwätzen die Ermahnung
 zur Gottes-Zurecht/ doch daß man Gott
 gut Luthrisch fürchte/ und dabey nicht
 von dem Ministerio ab zu Christo falle.
 Diese sehen ihn fast an/ als ihren Pabst
 und oraculum, und/ wo etwas aus einem
 warhafftigen Grunde bezeuget wird/ so
 ihnen nicht angenehm zu hören/
 weilenes ihnen nicht profitlich ist / und
 die Feinde Christi vielleicht zur Verfolg-
 ung möchte reizen/ so sprechen sie also
 bald: ihr gehet zu weit/ und habt noch
 keine Erfahrung / oder Theologische
 Klugheit; ja wo sie auch selbst erkennen
 müssen/ und öffentlich bekennen/ daß es
 wahr sey/ so hat die Schlange in der
 Vernunft gegen die Überzeugung des
 Geistes Christi noch ein ander refugium,
 und/ wanns nicht ist gegangen zu
 weit/ so ist es noch nicht Zeit; man muß
 warten/ bis Christus in dem 1000 Jährigen
 Reich/ oder in den bessern Zeiten
 sichte

sichtbarlich erscheinet / und selbst in der
 Sach den Ausspruch thut / oder bis
 Gott durch Feuer vom Himmel das Ba-
 bel auff einmahl verbrennet / daß man erst
 recht sehen könne / wo Babel stehe / und
 sich nicht vielleicht von Zion absondere /
 wann man aus Babel soll gehen. So
 kommen wir in der praxi nimmer weiter
 und können nichts als pia desideria an
 Tag legen / oder über den Schaden
 Joseph klagen. Und dieser Betrug der
 Vernunft / die Christo nicht einfältig
 folgen will / wo er die Seele hin leithet /
 hält jetzt manche gute Seele zwischen
 Furcht und Hoffnung / daß sie weder zur
 Rechten / noch zur Linken kan gehen / und
 darum nichts thut / als seuffzen und kla-
 gen über ihre Gewissens-scrupel / daraus
 sie sich zu extriciren keinen Weeg fände.
 Aber wahrlich ! wer Christo gehorchen
 will / und seiner Stimme getreulich folgen /
 der wird den Weeg zur Ruhe nicht ver-
 fehlen / und wird bald Gewisheit haben /
 ob er sein beflecktes Babylonisches Ambt
 soll fahren lassen / oder in demselben stehen
 bleib

bleiben. Es prüffe ein jeder seinen inner-
 sten Grund/ vor dem Angesicht Gottes/
 der alles durch sieht/ und erforsche/ ob er
 in dem Glauben / der die Welt besieget/
 seinen himmlischen Vatter als einen
 Versorger des irdischen Leibes er-
 kenne/ und zu seiner Seelen Heyl Chris-
 tum allein zum Ziel habe/ und alles aus-
 ser ihm vor Noth achte / so wird er bald
 gewahr werden/ ob ihm der Geist Gottes/
 oder die Menschen Furcht/ und die un-
 glaubige Sorge der Nahrung / oder der
 appetit zur weltlichen dignität und Hoch-
 haltung abhalte/ dasjenige Ambt von sich
 zu legen und denjenigen abgöttischen Ges-
 setzen und formen des Gottes-Diensts
 sich zuentziehen/ darinnen er weder seinem
 Nächsten/ noch seiner eigenen Seelen kei-
 nen profi schaffen kan. Vendes bezeuget
 die Erfahrung/ ob es schon diejenige nicht
 glauben wollen / die ihren leeren Wort-
 Dienst/ und treiben des Gesetzes da kein
 Leben in ist / vor ein Evangelium wollen
 gehalten haben/ und den Beruff/ den
 sie sich von Menschen haben auflegen las-
 sen/

sen / ja nach welchem sie in fleischlicher Begierde selbst gereant und gelauffen/ als göttlich ansehen / den sie nicht so leicht könnten hinlegen.

Nun / wer dem leitenden Finger Gottes in der Güte nicht folgen will / noch dem züchtigenden Geist Christi Gehör geben / der mag dann warten / bis Gott selbst in seinen Gerichten über Babel den Flußschlag giebt; Aber er mag auch zu sehen/ daß ihn solche Gerichte nicht selbst in seinem Lutherischen/ oder gar pietistischem / Babel übefallen. In Christo giebt nichts / als eine neue Creatur und ein jede Secte/ die sich ausser diesem Christo für Gottes Kirch hält/ sie bethöre sich in ihrer Meinung durch Wort und Sacrament/ oder durch Decreta und Concilia, ist ein förmliches Babel/ wie es in heiliger Schrift abgemahlet ist: Dann aus solchen falschen principiis der Kirchen muß nothwendig ein Antichristisches Regiment über die Gewissen/ und eine geistliche Krämerrey im Ministerio entstehen. Welche Greuel Babels ja in un-
fer

ser Lutherischen Kirchen bißhieber so groß
 gewesen/ als in dem Pabstthum nimmer-
 mehr/ nur daß die Vernunfft der Sach
 durch Buchstaben der Schrift / und fins-
 gerte Ordnung Gottes eine bessere Farb
 angestrichen / und das gar zu läppische
 Gezeug/ woran auch die Vernunfft einen
 Eckel hat / zum Theil durch die Refor-
 mation gehoben : Dardurch das Pabel
 aber kein Zion/ sondern nur ein geschmück-
 ters/ und eben darum desto gefährlicher/
 Babylon geworden. Dieses bin ich in
 dem Lichte Gottes versichert/ und darum
 wird mirs niemand verdencken / wann ich
 von der Sach so rede und schreibe / wie
 ichs vor Gott in meinem Gewissen erken-
 ne und einsehe. Dringe aber dabey
 niemand meine Meinung auf / und weil
 ich kein Mit-glied von einem Ministerio,
 oder corpore academico bin / so kan mei-
 ne Bekännuß denen Ininteressiten desto-
 weniger præjudiciren / oder schaden; daß
 ich also nicht sehe / warum die Theolo-
 gische Facultät zu Siessen sich genöthiget
 befunden / gegen einen Wittenbergi-
 schen

schen Theologum sich zu purgiren / daß
 sie an meinen Irrthümern kein Theyl
 hätten und in der Lutherischen Ortho-
 doxie denen auff dem cathedra Lutheri aller-
 dings nichts nach gäben. Ich habe ja
 selbst biß hieher in meinen Schriffren sie
 solches Verdachts genugsam enthoben/
 und deutsch an Tag gelegt/ daß wir nicht
 zusammen unter einer Decke lägen.
 Wollen sie aber vielleicht durch diesen
 ihren widrigen Calculum der klaren
 Wahrheit die Thür versperren/ und dabey
 hoffen/ daß man ihre/ als Gottseeliger
 Theologorum, decreta eben nicht so ver-
 ächtlich würde ansehen; so will ich sie
 versichern/ daß bey denen/ die die War-
 heit erkennen und lieben/ ihr Ausspruch
 mit denen Responsis, Theologicis, die
 von verdorbenen und in göttlichen
 Dingen blinden Uuiversitäten hoffen kan/
 gleiches Gewicht haben wird. Dann
 ob schon an ihrem Ordh etwa mehr Licht
 und gutes möchte gefunden werden/ als
 zu Wittenberg / so ist es doch in Antis-
 christischen Gesetzen / Menschen-
 Furcht/
 fleisch-

fleischlichen Absichten / und in der Ver-
 nunfts-Gelehrtheit / sambt deren unnü-
 tzen Wirksamkeit und pedantischer Zer-
 streuung / so vergraben / daß gar langsam
 etwas davon zum Vorschein komt. Man
 wehre sich unterdesen / so lang es möglich
 ist; es kompt die Zeit / und die ist nicht
 so ferne mehr / daß der Thon / velint, no-
 lint, muß anders gestimmet / und die so
 hochgehaltene Lutherische Orthodoxie
 ins Wasser geworffen
 werden.

